SUM

Martina Stürzl-Koch

SUM

Martina Stürzl-Koch

KEIN OBEN KEIN UNTEN

STÄRKSTE INNERE NOTWENDIGKEIT

MEINE STIMME VON DER ANGST BEFREIEN

WEIL ICH ES KANN

HEILE WELT MIT FÜSSEN TRETEN DÜRFEN

VERLETZUNGEN INS HOLZ JAGEN

HAUTKONTAKT

ICH LÖSE MICH AUF

Inhalt

8 ***Reisen*** | Christiane ten Hoevel

12 SUM I

32 ***Martina Stürzl-Koch und die Kunst der Zeichnung*** | Eva Schickler

38 SUM II

48 ***SUM II*** Performance I - Stimmen

54 ***SUM II*** Performance II - Cello

60 ***Gespräche*** | Christina Meißner

66 SUM III

69 ***Duett*** - Thanatos

70 ***SUM III*** - Ouvertüren

87 ***SUM III*** - Handlungen

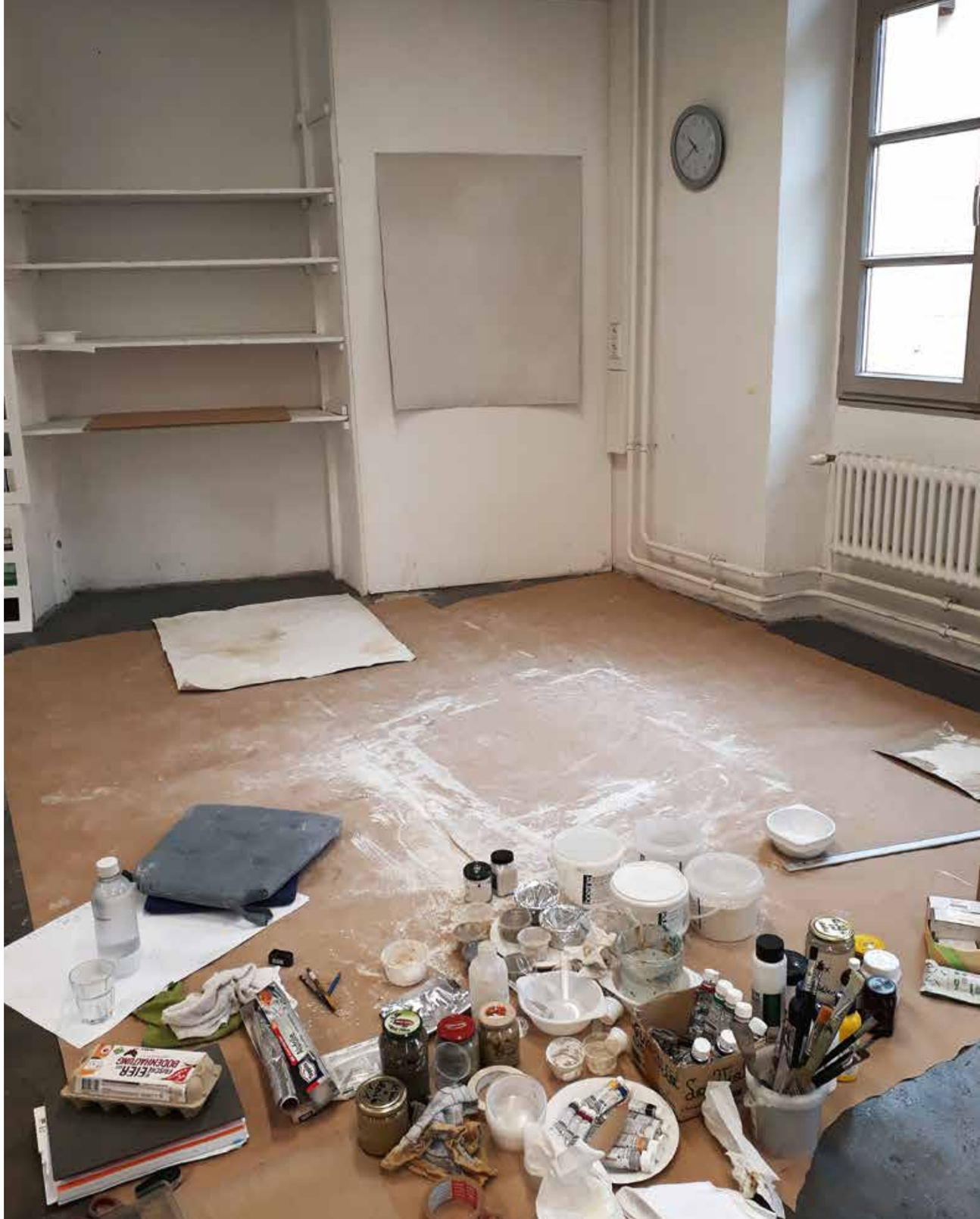
90 ***Der stille Schrei*** | Walter Voggenreiter

92 ***SUM*** - Manifest | Martina Stürzl-Koch

93 ***SUM III*** - Prozess Aufladung und Verbrennung, Installation

94 Vita

95 Impressum



REISEN

ES GEHT EINZIG DARUM,
DASS ES MICH GIBT
SO WIE ICH BIN
ICH BIN GEKOMMEN,
ICH WERDE WIEDER GEHEN
Martina Stürzl-Koch

MSK nimmt uns mit auf eine Reise, bei der wir erst mal ankommen müssen, bevor wir losgehen. Es ist eine Reise, die sie auch selbst mit ihrer Kunst unternimmt. Die Route und das Ziel kann sie nie genau bestimmen, weil es offenes, für sie unbekanntes Terrain ist, das sie reisend erkundet. Ich versuche in diesem Text eine Möglichkeit vorzuschlagen, mit der man sie begleiten, bzw. ihre Wege nachvollziehen kann. Das schließt natürlich nicht aus, dass es noch andere Möglichkeiten der Annäherung an die Arbeiten von Martina Stürzl-Koch (MSK) gibt. Die hier vorgeschlagene Reisebegleitung will ihren Versuch aufnehmen, in kleinen Schritten immer weiterzukommen, Türen aufzumachen und dabei das pure Sein zu erleben.
Aber langsam. Wie soll das gehen?

Am Anfang war das SUM

Die Arbeiten von MSK nennen sich alle ***SUM*** und werden dann durchgezählt. Das ist einfach und so soll es auch sein: zutiefst einfach. Wobei die Betonung auf dem zutiefst liegt.
Im Englischen bedeutet sum ***zusammenfassen*** oder ***in sum*** so viel wie ***insgesamt*** oder ***in einem Wort zusammengefasst***. Im deutschen Sprachraum wird die Silbe SUM wegweisend für MSK´s Arbeit, wenn man der Assoziation zum Wort ***summen*** folgt, sozusagen eine Abkürzung davon. Summen gehört zu den sprachlosen Tönen, die wir äußern und ist als Schwingung im Körper wie der Grundton eines jeden Einzelnen spürbar. Das in sich selbst Spürbare ist ein guter Ausgangspunkt für einen Reisebeginn, denn es passt zu dem, was MSK sagt: »Für mich ist immer erst das Material da, das ich spüren muss. Von da aus versuche ich, das nicht nur Sichtbare fühlbar werden zu lassen und aus einer sinnlichen Erfahrung eine geistige Erfahrung werden zu lassen.«

Die Materialfrage

Für MSK interessante Materialien sind z. B. Lehm oder handgesponnenes, verwebtes Leinengarn, aber auch Laute von Instrumenten oder der menschlichen Stimme. Diese flüchtigen Materialien ***umsummen*** wie ein Chor die physischen Materialien, die als Solisten im visuellen Mittelpunkt ruhen. Ihr Summen macht diese Solisten erlebbar. Der Lehm bekommt einen Ton, das Wollgewebe einen Klangteppich. Vielleicht sind es solche Worte wie Ton und Klangteppich, die den Versuch von MSK andeuten, zwischen Manifestem und Flüchtigem über die Sinne eine Verbindung spürbar zu machen.
MSK geht nicht wie Schwitters oder Jandl von Sprache als Material aus. Für sie sind es eher die Teilstücke von Sprache, die einzelnen Laute, mit denen sie sich auf eine sinnliche, intuitiv gesteuerte Erkundungsreise begibt. Diese Laute sind ihr ein hilfreiches Transportmittel, mit denen sie in die äußere und die innere Welt zugleich reist. Es ist das Insgesamte (to ***sum up***), was sie interessiert. Damit entdeckt und erforscht sie auch und insbesondere innere Empfindungswelten, die bis dahin in der komplexen Alltagskakophonie der Klänge verschüttet waren. Sie isoliert die Laute und setzt sie zu einem neuen Gewebe wieder zusammen. Der inhaltliche Sinngehalt hat keine Relevanz, aber um den geht es auch gar nicht, wie sich zeigen wird.

Wegbegleiter

Als Betrachtende und Zuhörende können uns die Arbeiten von MSK helfen, das Denken vom Augenblick der Wahrnehmung an in den Hintergrund zu drängen. Von den Lauten getragen können wir uns vom Denken ablenken, so dass es sich nicht zwischen unsere Empfindung und das, was wir wahrnehmen, drängt. Wenn wir ganz aufmerksam hinhören wird dabei der Weg frei zu einem mittelbaren Erleben von dem, was im Raum ist. Das ist im Grunde genommen etwas sehr Einfaches, aber, als extrahierter, an Kunstwerken erfahrbarer Prozess, auch etwas sehr Komplexes. Denn gleichzeitig ist damit der Versuch verbunden, dieses Empfindungserleben durch Überlagerung und/oder Verwebung noch wesentlich zu verdichten und zu konzentrieren. Profan gesagt: durch die Geräuschkulisse werde ich als Betrachterin in ein immersives Geschehen hineingezogen und kann auf dieser Klangwelle reitend den Raum und die darin befindlichen Objekte auf mich einwirken lassen. Ich bin von der Bedeutung der Worte befreit und kann mich über das Hören ganz dem Eigentlichen, der Energie, dem Dialog, dem Wesen der Dinge widmen. Was ich erlebe und verstehen soll, wird mir nicht beschrieben, sondern ich kann es erleben. Das erleichtert und entspannt mich. Die Laute sind dabei meine Wegbegleiter, die mich leiten.
Dieses Wegbegleitung bieten kennt MSK aus ihrer Biografie, arbeitete sie doch viele Jahre musikpädagogisch mit Kindern und Jugendlichen. Sie hat ihnen Notationen und Partituren

zur Verfügung gestellt, mit denen sie arbeiten oder aus denen sie etwas Eigenes machen konnten. Im Grunde macht sie heute mit ihrer SUM Serie nichts anderes: Sie stellt uns eine Partitur im Raum zur Verfügung, die wir über die Sinne aufnehmen und zu unserem Eigenen werden lassen können. Es ist ein Angebot, das den sehr frei interpretierbaren Notationen gleicht, die John Cage seinen Musikern zur Verfügung gestellt hat. Jeder, der will, kann es für sich nutzen. Es erfordert lediglich eine wertfreie Offenheit, sich auf das einzulassen, was da über unsere Sinne auf uns eindringt. Auch hier muss ich wieder an John Cage denken, der, im Herzen Manhattans lebend, die eindringende Lärmkulisse der Stadt als Kakophonie der Klänge bezeichnet hat.

Mit dieser Vorbetrachtung möchte ich hier nochmal auf die hier erlebbaren drei SUM eingehen:

SUM I

ist ein aus Zeichnungen, Monotypien und Texten bestehendes Buch, dass von an die Wand projizierten Abbildungen gezeichneter Strukturen begleitet wird. Obwohl die Abbildungen das Holz und den Wald zeigen, sind es keine Bilder davon, sondern mehr visuelle Partituren, mit denen MSK sich an Töne herantastet. Für sie als sinnlich, auditiv veranlagten Menschen, der sich über das ertastbare Material den Dingen bzw. ihrem Wesen nähert, ist das Zeichnen wie ein Kratzen an Oberflächen. Mit ihm kratzt sie sich in tiefere Gefilde. Sie kratzt sich mit der Zeichenkohle an das Holz heran. Die entstandenen Bilder sind Relikte dieses Annäherungsversuches. Sie geben nur vor, etwas abzubilden. In Wirklichkeit locken sie einen hinter die Bilder.

SUM II

ist vertonter Lehm. Man fragt sich unwillkürlich, wie viel Arbeit es ist, diese riesige Tonmenge in einen Raum und in die quadratische, 10 cm hohe, flache Form zu bringen. Die Energie, die die Vorbereitung erfordert hat, wird an dieser Frage sichtbar. Diese Energie steckt nun im Lehm.
In der Mitte der ausladenden Lehmplatte sitzt eine frei auf ihrem Instrument improvisierende Cellistin. Sie streicht sich mit dem Bogen an den Lehm heran und verleiht ihm damit quasi eine Stimme. Der Lehm wird mit dieser auditiven Begleitung zum hörbaren Ton. Es ist, als ob er zu uns sprechen würde. Die Klänge sind uns eine Brücke, mit der wir versuchen können, den Ton zu hören. Aber sie verschwinden wieder und übrig bleibt der Lehm. Er ist einfach da. Er ist.

SUM III

ist ein sieben Meter langes Webstück, an dessen Enden die offenen Kettfäden Fortführbarkeit andeuten. Auch hier ist die Energie spürbar, die es zur Herstellung brauchte. Wie es im Raum ausgebreitet ist, wurde erst vor Ort entschieden. MSK ist mit dem Teppich unterm Arm in den Raum gekommen, hat ihn dort ausgerollt und sich auf einen Dialog eingelassen, nicht wissend, wie dieser ausgeht. Solch ein offener Dialog kann auch dazu führen, dass das Webstück zerschnitten wird. Das Webstück, oder der Teppich, wird mit einem verdichteten Klangteppich aus Lauten begleitet. Dass hinter den Lauten eine Partitur, eine Bedeutung steckt, brauchen wir als Erlebende nicht zu wissen. Für uns ist nur wichtig, dass sie (wieder) eine Brücke zwischen uns und den Dingen im Raum herstellen. Diesmal in Form eines für uns begehbaren Klangteppichs.

Wenn wir uns auf die Arbeiten einlassen, können wir in jeder einzelnen ein Resonanzgeschehen in uns erleben. Wir können uns auf eine sinnlich erlebbare Reise durch den Raum begeben und vielleicht führt uns diese Reise über den äußeren Raum hinaus in einen inneren. Um es mit den Worten von MSK zu sagen:
»Viele Fragen müssen noch beantwortet oder gefühlt werden, viele verschieden Fäden verwebt, um genau den Richtigen zu finden – um mich pur – nackt – ehrlich – aus Stimme und Leinen in einem Raum wiederzufinden.«

Mit Offenheit die Einfachheit erforschen

Nach der Ausstellung geht die Reise weiter. Wie das bei Kunstschaffenden meist der Fall ist, gärt das nächste Projekt schon, während das momentane noch bearbeitet und geknetet wird. Bei MSK ist das folgende ein sehr wesentliches Projekt, welches alle anderen in ein neues Fahrwasser bringen könnte. Sie hat sich ein Wohnmobil gekauft und möchte damit die Welt bereisen. Das scheint kein künstlerisches Projekt im eigentlichen Sinne zu sein, sondern eher ein Welt-Erleben. Wichtig erscheint mir hier aber die Haltung, die MSK in ihrer künstlerischen Arbeit zeigt, und mit der sie – so ist zu vermuten – auch in die Welt ziehen wird: eine durchlässige Offenheit, mit der sie die Einfachheit erforscht.

Was passiert, wenn ein sinnlich auditiv veranlagter Mensch wie MSK durch die Welt tourt, ist vorausschaubar bzw. voraushörbar: Es wird eine Reise durch die Klangkulisse einer Art Weltsymphonie werden. Man muss an Joachim Ernst Behrendt denken, dessen intensives Interesse an freien, ursprünglichen Klängen ihn zu seinem Grundlagenwerk der Musik »Die Welt ist Klang – Nada Brahma« geführt haben.
Es ist eine nie enden wollende Suche und ein immer wieder Neu-Entdecken von Klängen in ihrer ursprünglichen Form. Damit schließt sich der Kreis. MSK macht eine Reise und lädt uns ein, ihr zu folgen.

Christiane ten Hoevel

SUMI

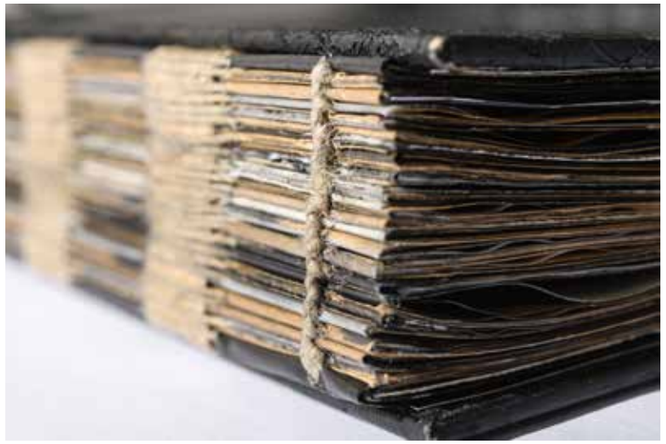
DER WALD IST EIN BESONDRES WESEN
VON UNBESCHRÄNKTER GÜTE UND ZUNEIGUNG
DAS KEINE FORDERUNGEN STELLT
UND GROSSZÜGIG DIE ERZEUGNISSE
SEINES LEBENSWERKS WEITERGIBT
ALLEN GESCHÖPFEN BIETET ER SCHUTZ UND
SPENDET SCHATTEN SELBST DEM HOLZFÄLLER
DER IHN ZERSTÖRT

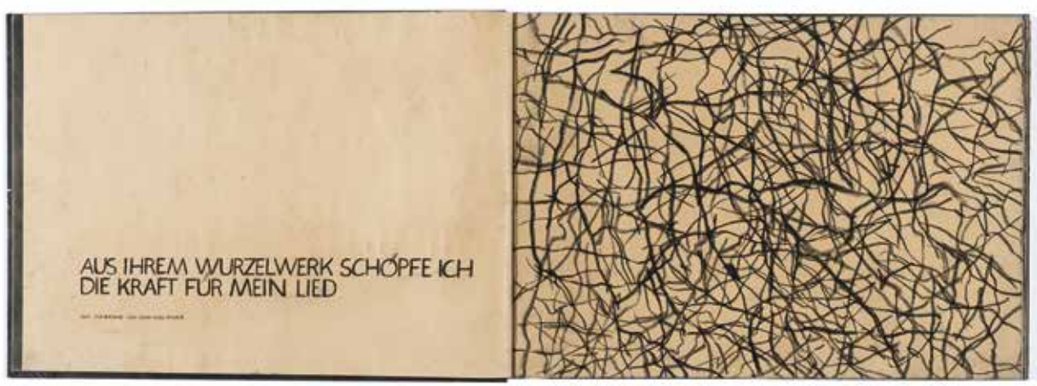
SIDDHARTA GAUTAMA BUDDHA

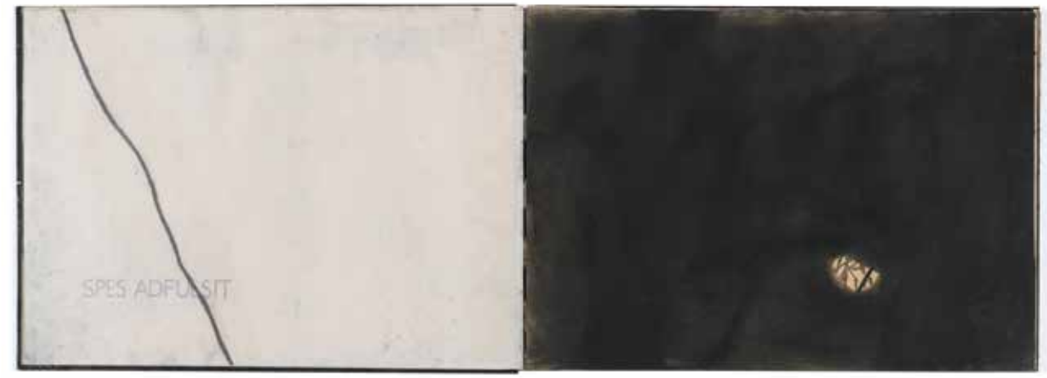
URSPRÜNGLICHKEIT, EINFACHHEIT, ERDVERBUNDENHEIT
HOLZ, LEHM, KOHLE
ICH ARBEITE VORWIEGEND IN DER FREIEN NATUR
MIT MATERIAL DAS EINFACH DA IST
SUM – ICH BIN – SEIN – ICH BIN DA – OHNE WERTUNG
ES GEHT MIR NICHT DARUM WER ICH BIN, ES GEHT EINZIG DARUM,
DASS ES MICH GIBT – SO WIE ICH BIN
ICH BIN GEKOMMEN, ICH WERDE WIEDER GEHEN ...

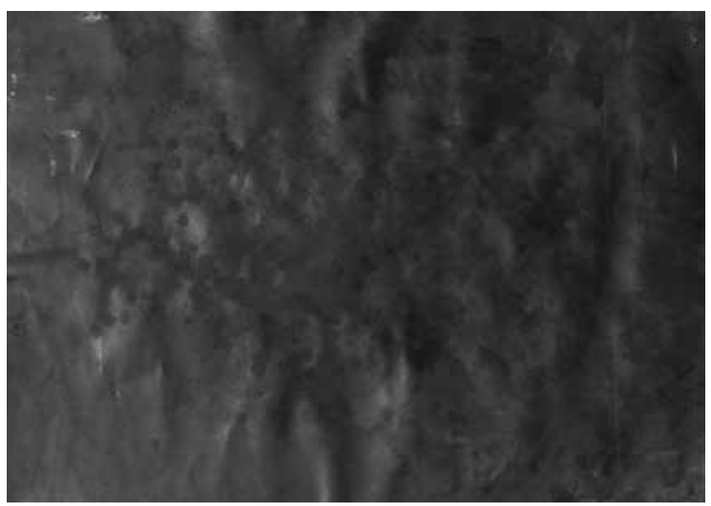
Das Buch SUM I ist eines meiner ersten Werke zum Thema SUM. Fast alle Buchseiten sind vor Ort in einem Wald entstanden. Über zwei Jahre war ich mit Papier und Kohle in verschiedensten Wäldern unterwegs. Jedes Blatt verbinde ich mit einem ganz bestimmten Ort, den ich spüren, riechen, schmecken - in mich aufnehmen konnte. Die zum Teil offenen Textpassagen entstanden erst während der Buchbindephase.

WALD – SUM – PUNKT









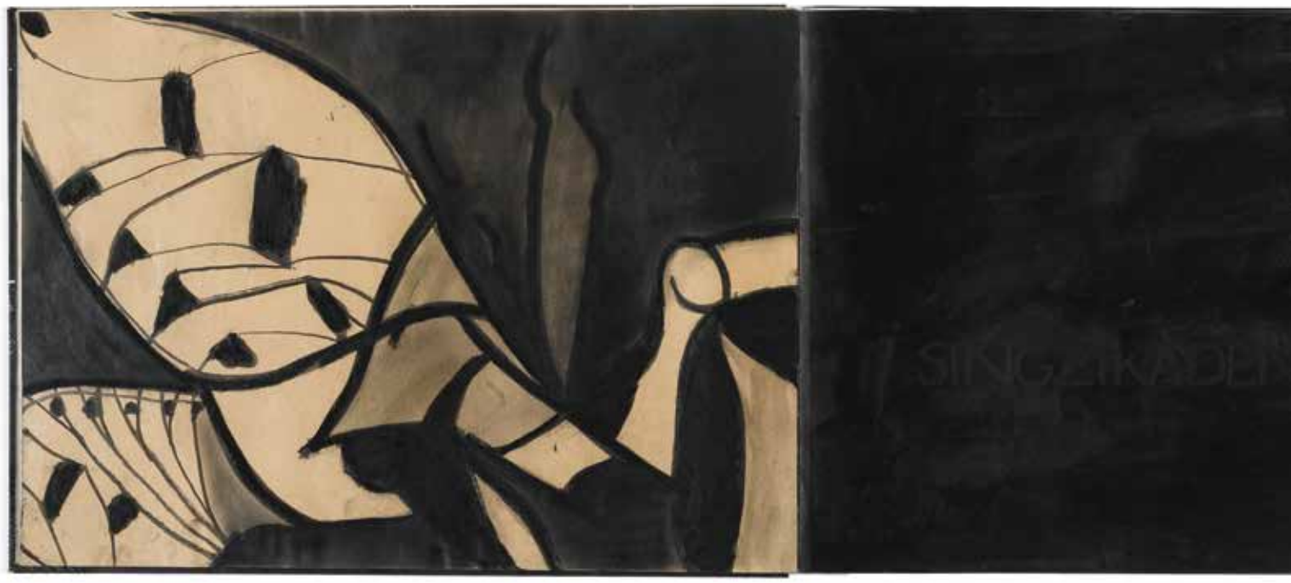
SUM I Buch I | 2017 | Kohle, Tusche und Bleistift auf Papier, handgebunden | 60 x 42 cm

SUM I | 2017
Ölmonotypien No. 1–5 von 8
je 100 x 140 cm

SUM I Buch I | 2017
Kohle, Tusche und Bleistift auf Papier
handgebunden
60 x 42 cm

Ausstellungssituation

↑ SUM I | 2017 | Ölmonotypie No. 4 von 8 | 100 x 140 cm
→→ SUM I Buch I (Detail) | 2017



SUM I Buch I | 2017 | Kohle, Tusche und Bleistift auf Papier, handgebunden | 60 x 42 cm

↖ ↑ Diaprojektion auf Leinwand (Details) | 2016–2017
←← vorige Doppelseite: Diaprojektion auf Leinwand - Aufbausituation

Ihr Werk spricht von einer erstaunlichen Experimentierfreudigkeit, von der unbändigen Freude am Erforschen neuer, künstlerischer Ansätze und Möglichkeiten im Spannungsfeld zwischen Figuration und Abstraktion, zwischen Intuition und Bewusstsein.

Martina Stürzl-Koch und die Kunst der Zeichnung

Wald und Natur sind universelle Themen. »Der Wald ist für viele Menschen ein Sehnsuchtsort. Er steht für Stille und unberührte Natur.« [I] Begeben wir uns bewusst in diese Natur und versenken uns in ihr, werden wir auf uns selbst zurückgeworfen, werden uns unseres Daseins gewahr, gewahr Teil eines größeren Ganzen zu sein, Teil der Welt, Teil des Kosmos. Es ist, als ob wir plötzlich aus der Zeit, aus dem Alltag herausgerissen sind. Wir erleben »die Welt aus dem Blickwinkel der Ewigkeit«. [II] Der norwegische Schriftsteller Jostein Gaarder spricht in seinem philosophischen Roman vom »kosmischen Bewusstsein« oder »ozeanischen Gefühl«, dem Empfinden des Einsseins mit der »Weltseele«. [III] Diese Grunderfahrung, die auch moderne Menschen im Zeitalter der Digitalisierung machen können, spiegelt sich auf besondere Weise im Œuvre der deutschen Künstlerin Martina Stürzl-Koch.

Sie wurde vom Referat Kultur der Stadt Ingolstadt ausgewählt und in Kooperation mit dem BBK Oberbayern Nord & Ingolstadt e. V. eingeladen, im Juli 2022 ihre aktuellen Werke im Rahmen der Ausstellungsreihe »Kunststücke« in einer Einzelpräsentation in der Städtischen Galerie Harderbastei zu präsentieren. Erstmals in diesem Umfang und Dichte sind diese nun inklusive der drei Werkreihen ***SUM*** zu sehen; darunter auch die neu entwickelte Arbeit ***SUM III***. Der Begriff ***SUM*** findet sich im Lateinischen und bedeutet „ich bin". Er steht laut Wörterbuch unter anderem für »da sein, vorhanden sein, existieren, am Leben sein«. [IV]

Das Grundmaterial, das zur Vergegenwärtigung des Existentiellen, des Seins in Zeit und Raum, verwoben im ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen, bei Stürzl-Koch zum Einsatz kommt, besteht aus natürlichen Substanzen wie Lehm, Leinen, Papier und Kohle. Natur, Bäume und Wald zählen ebenso zu den elementaren Motiven in den Werken der Künstlerin wie Linie, Form und Fläche an sich. Natur und Wald bilden für sie oft Ausgangs- und Fixpunkte zum intuitiven, intensiven, schöpferischen Arbeiten – ob im engeren oder im weiteren Sinn, ob mal mehr oder mal weniger abstrahiert.

Zu den frühesten Arbeiten der Werkreihe ***SUM*** zählt das 2017 fertig gestellte Künstlerbuch des Werkes ***SUM I***. Es ist ein Unikat, umfasst insgesamt 176 Seiten inklusive Umschlag und besteht aus drei unterschiedlichen Papiersorten: Packpapier, Pergament sowie ein 290 Gramm schweres, säurefreies Künstler-Ölpapier im Format von jeweils 30 x 42 cm. Der Motivik entsprechend hat Stürzl-Koch die Papiere mit Tusche und Kohle bearbeitet. Zeichenkohle besteht aus verkohlten Holzstöckchen, Ästen und Zweigen. Sie gilt seit der Entdeckung der urzeitlichen Höhlenzeichnungen als eines der ältesten, natürlichen Zeichenmaterialien in der Geschichte der Menschheit. [V] Kohlestifte ermöglichen satte, samtige, haptische Striche und Flächen in einem tiefen Schwarz bis hin zu anthrazitfarbenen Abstufungen – Detailabbildungen in diesem Buch führen uns das exemplarisch vor Augen. Stürzl-Koch wählt ihr Material stets bewusst. Und so spricht es von logischer, inhaltlicher Konsequenz, dass sie für das Motiv Natur und Wald, die ursprünglich aus Holz bestehende Zeichenkohle verwendet.

Laut eigener Aussage war Stürzl-Koch über einen Zeitraum von zwei Jahren mit Kohle und Papier immer wieder in den Wäldern Europas unterwegs – in Bayern, Deutschland, Frankreich und Italien. So sind in verschiedenen Waldstücken zahlreiche Zeichnungen entstanden. Und jedes Blatt verbindet die Künstlerin mit einem bestimmten Ort, den sie „mit allen Sinnen aufnehmen konnte" und aufs Papier gebracht hat. [VI]

An dieser Stelle stellt sich zunächst die Frage: Wie äußert sich diese Erfahrung im künstlerischen Werk? Was ist zu sehen?

Bereits auf den ersten Blick fällt auf: Die Bilder, die Stürzl-Koch schafft, sind stets auf das Wesentliche reduziert. Doch bei aller Konzentration, Reduktion und Abstraktion eröffnet sich beim Durchblättern des Künstlerbuches ein spannungsreicher, erstaunlicher Formenreichtum im Ausdruck.
Das Schwarz und Anthrazit von Kohle und Tusche bildet einen starken Kontrast zu den beigen, weißen und transparenten Papieren. Hell und Dunkel wechseln ab wie Licht und Schatten, wie Himmel und Erde, wie Luft und Materie. Manchmal ist ein Grund, ein Unten und ein Oben erkennbar. Oft ist das gesamte Blattformat so bearbeitet, dass der Betrachter die Linien und Formen automatisch über die Bildränder hinaus weiterdenkt. Zwischendurch sind einzelne Doppelseiten derart kombiniert, dass sie wie eine zusammengehörige Einheit wirken oder auch mit einer gestalterischen Positiv-Negativ-Variante überraschen. Einige Seiten lassen aufgrund der Linien- und Flächenform sowie der Komposition unmittelbar an Assoziationen zu Wald, Baumstämmen, Ästen, Gräsern, Dickicht oder Wurzelgeflechten denken. Durch die Positionierung von Zitaten auf der gegenüberliegenden Seite in Form handgeschriebener, serifenloser, schlichter Versalien wird nicht nur auf das Motiv, sondern auch auf ein weltoffenes, komplexes, kulturelles Referenzsystem verwiesen. Dieses reicht beispielsweise von Siddhartha Gautama Buddha, über Hermann Hesse, Rose Ausländer bis zu Konfuzius und Rainer Maria Rilke und eröffnet den Betrachtenden weitere Horizonte. [VII]

Mal entwickelt sich eine ganze Reihe schmaler, hoch aufstrebender Baumstämme wie eine dichte Wand, wie ein Ausschnitt der Welt, ohne Anfang, ohne Ende – und das in purem Schwarz auf mattem Pergament. Dickere, organisch geschwungene Linienflächen wechseln mit wenigen filigranen, dünnen Querlinien ab, die wie feine Äste anmuten. Das satinierte, transluzide Papier lässt den Blick hindurch auf eine weitere Reihe von Stämmen auf der nächsten Blattseite darunter schweifen. Beim Betrachten stellt sich Blick für Blick, Seite für Seite, immer wieder aufs Neue, eine im wahrsten Sinn des Wortes vielschichtige Ansicht ein, die verschiedene Projektionsflächen ermöglicht. Vielleicht fragt sich der Rezipient: Wie viele Ansichten, wie viele Schichten und Dimensionen hat die Wirklichkeit eigentlich? Stürzl-Koch regt uns somit an, über die Wahrnehmung von Wirklichkeit nachzudenken.

Auf einer weiteren Seite zeigt sich auch mal eine vereinzelte, leicht und ruhig bewegte, Linie. Sie entwickelt sich in der Vertikalen, nahezu diagonal über den transparenten Bildgrund des Pergaments. Von oben nach unten oder etwa umgekehrt? Vielleicht ist es die Spur eines Bachlaufs oder Rinnsals am Boden, von oben, einem erhöhten Blickwinkel aus der Luft betrachtet, vielleicht die Kontur eines Berges, vielleicht eines gestürzten Baumes? Doch das liegt schließlich immer im Auge (und Gehirn) des Betrachters. Es kommt auf die jeweilige Perspektive an, der wir uns beim Betrachten möglicherweise bewusst werden. Auf dem weißen Ölpapier darunter sind zwei handgeschriebene, lateinische Worte zu lesen »spes adfulsit« (die Hoffnung leuchtete auf). Die gezeichneten und anschließend überzeichneten Strukturen auf der gegenüberliegenden Seite erfordern ein Einlassen, fordern immer wieder aufs Neue ein genaues Hinschauen. Lediglich ein kleiner kreisrunder Ausschnitt gibt den Blick auf den ursprünglich bearbeiteten Untergrund frei. [VIII] Licht am Ende des Tunnels? So werden weitere interpretationsoffene Ebenen geschaffen, die die Fantasie beflügeln.

Oftmals formieren und verteilen sich Linien und Flächen derart, dass sie sich einer bestimmten Assoziation und Interpretation geschauter Realität strikt verweigern. Der Grad der Ausdrucksform zwischen Abstraktion, Gegenstandslosigkeit und Informel ist schmal. Im Vergleich der einzelnen Blätter wird dies jedoch deutlich. Manche Seiten zeigen, lyrisch-abstrakte Linien auf grauschwarzem Untergrund [IX] und manche nur monochrome schwarze Flächen, die erst auf den zweiten Blick Spuren der künstlerischen Bearbeitung erkennbar werden lassen. [X] So wird stets offenbar, dass das Werk auf mehrfache Weise lesbar, und in dieser Zusammenstellung und Dichte einzigartig ist. Mimesis – die reine Nachahmung der Darstellung nach der Natur – ist für Stürzl-Koch keine Option. Und so verschmelzen in ihrem Werk einerseits Zeichnung, als Möglichkeit gleichzeitig unterschiedliche künstlerische Ausdrucksformen zu vereinen und dabei das Sein, die eigene Existenz im schöpferischen Prozess als sinnlich erfahrbare Spur einer Handlungs- und Bewegungsform, also als eine Geste, als Rhythmus und Klang zu verbinden. Kurz gesagt: im Künstlerbuch zu ***SUM I*** verdichten sich verschiedene Dimensionen synästhetischen Empfindens sowie kulturhistorischen Bewusstseins. Dies wird durch die Präsentation in der Ausstellung in Form einer temporären Installation, in dem das auf einem schwarzen Sockel liegende Buch von einer Projektion begleitet wird, wiederum in eine andere, weitere, neue, Medien übergreifende Ansichtsmöglichkeit katapultiert.

Die Künstlerin zählt zu einer Generation, die sich durchaus bewusst ist, mit ihren Arbeiten, ebenso wie Künstlerinnen und Künstler zu allen Zeiten, ein kunsthistorisches Erbe anzutreten, in Frage zu stellen und fortzuschreiben. Sie steht in der Entwicklungslinie der Kunst, die seit der Moderne, von der Abstraktion zur gegenstandslosen monochromen Kunst und dem »Schwarzen Quadrat« eines Kasimir Malewitsch über den Surrealismus mit der »Écriture automatique« zur informellen Malerei und dem Actionpainting eines Jackson Pollock mit den »all over« Kompositionen reicht, die körperliche Bewegung als eine wesentliche Komponente des künstlerischen Herstellungsprozesses begriffen und damit der Kunst immanente Methoden neu eingeschrieben haben. Stürzl-Koch nennt vor allem die Künstler Emil Schumacher, Joseph Beuys, Arnulf Rainer und Anselm Kiefer, deren Werk sie über einen bestimmten Zeitraum zur Entwicklung eines eigenen Formenvokabulars inspiriert und damit weitergebracht haben. Bei all dem verinnerlichten Wissen über Kunstgeschichte und über das Thema Natur und Wald in der globalen Kunst, spielt dieses während des künstlerischen Schaffensprozesses, wenn überhaupt, dann eher intuitiv eine Rolle. Als autonom schaffende Künstlerin ist sie beim Arbeiten so oder so ganz auf den Moment fokussiert, konzentriert auf die ureigene Kraft, die in ihr selber ist [XI].

Eva Schickler

I Peter Wohlleben: Das geheime Leben der Bäume, München 2015, (Klappentext).
II Jostein Gaarder: Sofies Welt, München 2015, S. 167.
III Jostein Gaarder, Sofies Welt, München 2015, S. 167.
IV URL: https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/latein-deutsch/sum (zuletzt gesichtet: 25.05.2022).
V URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Zeichenkohle und https://www.faber-castell.de/produkte/zeichenkohle (zuletzt gesichtet: 25.05.2022).
VI URL: https://martina-sk.de/arbeiten/sum-1/ (zuletzt gesichtet: 25.05.2022).
VII Vgl.: Abbildungen in diesem Katalog, S. 18 oben und S. 14/15.
VIII Vgl.: Abbildung in diesem Katalog auf S. 19 oben.
IX Vgl.: Abbildung in diesem Katalog auf S. 19 unten.
X Vgl.: Abbildung in diesem Katalog auf S. 24/25.
XI Vgl.: Werner Haftmann, in: Kunst des Informel, Hrsg. Tayfun Belgin, Köln 1997, S. 202.

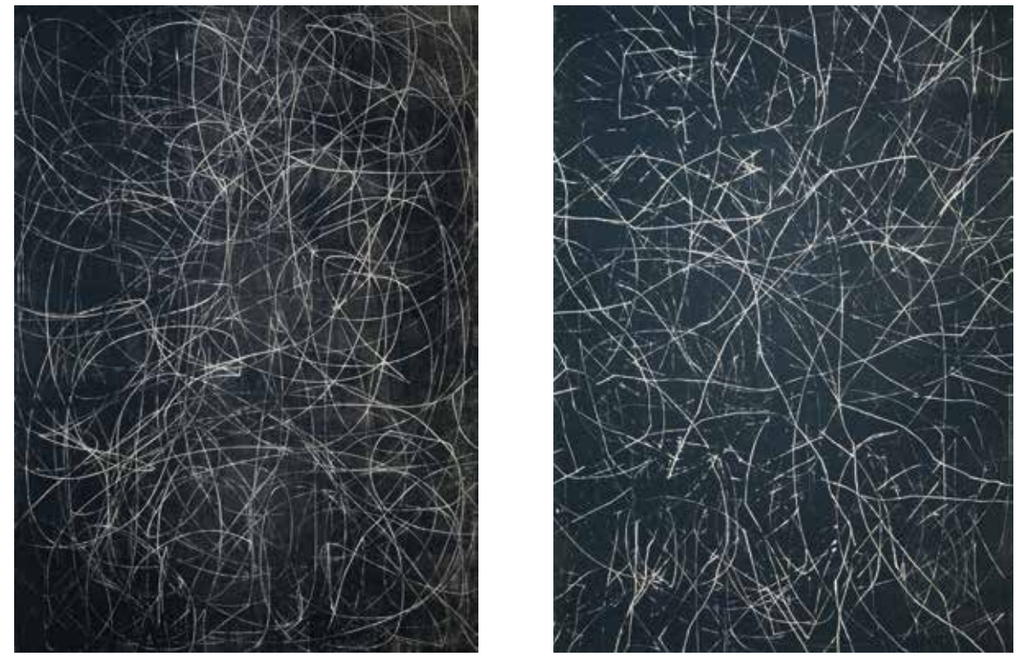
SUM II - Baumgedanken | 2019 | Gouache auf Papier | 70 x 100 cm →
SUM II - Zikaden | 2018 | Bleistift auf Papier | 60 x 40 cm →→

SUM II

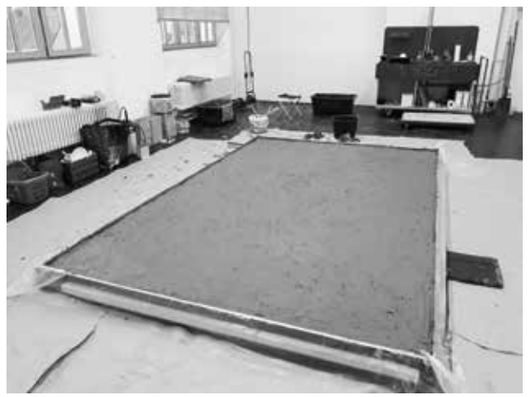
SUM – ICH BIN DA – LEHM BREITET SICH AUS – ZEIGT SICH
NACKT – IST DEM BETRACHTER AUSGELIEFERT – GIBT...
UREIGENSTE, MENSCHLICHE LAUTE GEBEN ZURÜCK
LADEN IHN AUF, UM WEITER »DA SEIN«, BESTEHEN ZU KÖNNEN
ACHTSAMKEIT, URSPRÜNGLICHKEIT, REDUKTION, WERTSCHÄTZUNG
DER KREIS SCHLIESST SICH – ES BEGINNT VON NEUEM

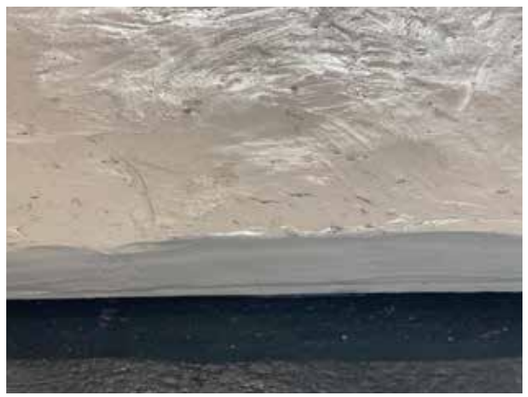
LEHM – SUM – PUNKT

←← SUM II - Aufbau für Performance | 2019



Dazwischen - Rot - Gelb - Blau | 2019 | Holzschnitte | je 100 x 140 cm

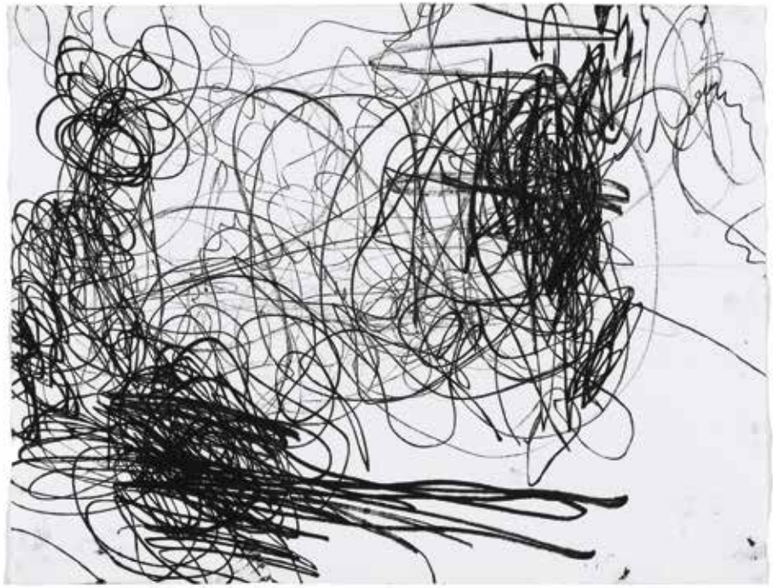




SUM II - Aufbau für Performance | 2019

SUM II
Performance I
Stimmen | 2019

SUM II Performance I - Uraufführung | 2019 | Akademie Faber-Castell, Stein



SUM II - Zeichnung zu den Stimmen von Cora Krötz und Jens Ickert | 2020 | Farbstift auf Papier | ca. 40 x 50 cm ↑
SUM II - Live Performance I | 2019 | Akademie Faber-Castell, Stein →

SUM II - o. T. | 2020 | Lehm und Stift auf Papier, gefaltet | 20 x 21 cm ↑
Resonanzen - o. T. (Detail) | 2020 | Bleistift und Ölkreide auf Papier | 20 x 30 cm →

Ein Cello
weiblich und männlich
Fingerkuppen
ein Bogen – locker – gespannt
Ein Streicheln – ein Schwingen
kaum sichtbar – hörbar
dringen ein – umhüllen
Schwingung – Berührung – Verbindung
Ein Gefühl
Nicht mehr
Nicht weniger

LEHM – SUM – PUNKT

SUM II Lehmfeld II - Arbeitsphase
2022 | 3,25 x 3,25 m

SUM II - o. T. | 2018
Gouache und Bleistift auf Papier | 100 x 70 cm

↑ SUM II - o. T. | 2018 | Gouache auf Papier | 60 x 40 cm
← SUM II - o. T. (Detail) | 2018 | Gouache auf Papier | 70 x 100 cm

GESPRÄCHE

Liebe Martina, ich möchte Dir ein paar Fragen stellen, vielleicht heißt es Interview. Es wird kein Katalog von Fragen sein, sondern eher möchte ich mit Dir in ein Gespräch kommen. Wo beginnt für Dich Kreation?

Intuitiv: Urmutter Gaia
Nachgedacht: Sobald ich mich in einem Vertrauenszustand mit dieser Elementargöttin befinde, beginnt Kreation für mich. Nur in diesem Zustand tiefsten Vertrauens ist in mir die Quelle frei und kann mit weiterem Vertrauen und sich Gehaltenfühlen ins Fließen kommen. Aber das ist ja nicht mehr der Beginn.

Hast Du Methoden oder Wege, um Dich in diesen kreativen Ur-Fließ-Zustand zu bringen?

Spontan: Augen zu – dreimal atmen. Noch ein Bild, das gleich kam ohne zu überlegen: Ich liege mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken im See. Er trägt mich, die Sonne wärmt mich. Mit Nachdenken: Gefühlt alleine sein – nur ich bin da. Ich verwandle mich in das Material und fühle wie es, versuche es zumindest. Dann bin ich der Baum, die Zikade, bin mitten im Schwarm dabei, bin Lehm, fühle wie Lehm, denke wie Lehm. Ich bin der Ton, den ich höre, ich bin die Leinpflanze, ich werde geerntet, gebrochen, versponnen, gewebt, verdichtet. Das fällt mir eigentlich leicht und ich mache das sehr gerne.

Schreiben, schreiben, schreiben, Gedankenflüsse aufschreiben – muss nicht lesbar sein. Augenblicksgedanken festhalten. Ouvertüre ***Parsifal*** anhören.
Ach ja, und manchmal warte ich einfach auf den richtigen Zeitpunkt. Das braucht Geduld, denn es kann Tage oder Wochen dauern, bis er einfach von alleine da ist und wenn ich ihn spüre und gleich arbeiten kann, dann läuft es von alleine. Die Arbeit liegt hier im Vertrauen, dass der Zeitpunkt schon kommen wird und in der Erschöpfung hinterher. Es ist eine erfüllende Erschöpfung.

Wenn ich Dich so höre, dann habe ich den Eindruck, dass Du immer schon sehr nah und dicht mit dem Kunstmachen, mit dem Gestalten aus Dir heraus vertraut bist. So wie Du in der Welt stehst, wie Du die Elemente um Dich herum auswählst, sie befragst, sie betastest, ihnen nachspürst, in sie hineinkriechst, mit ihnen atmest, lebst, zu ihnen wirst, als sei das ein lebenslanger und richtungsgebender, Dich beschreibender Prozess. Ist das so?
Gibt es einen situativen Zeitpunkt in Deinem Leben, an dem Dir klar wurde, dass Du Künstlerin bist?

Gefühlt war ich es schon vor meiner Zeit – hört sich ja schon etwas eigenartig an. O je, wer bin ich nur, wo geht das hin? Eine Situation in diesem Leben war die letzte Performance meiner SUM II Arbeit. Dieses Erlebnis – eine unbeschreibliche Magie – machte mir klar, dass ich wirklich Künstlerin sein kann.

Heute wurden die ersten Reihen gewebt. Aber es braucht noch Zeit, bis alle Fäden das machen, was ich damit vorhatte. Aber ich werde das Gewebe so nehmen, wie es eben läuft und es für mich möglich ist, mit allen Unebenheiten, die zum Leben gehören. So bleibt es lebendig und authentisch.

Wenn Dich ein Material anspringt, einlädt, wie ist der Weg von dessen Einladung bis zum allgemein gültigen Kunstobjekt? Stellst Du dem Material, dem Wald Fragen?

Spontan: Das Material fragt eher mich.

Wie formt sich in Dir ein Weg des Umgangs?

Ich lasse mich von der Zeit führen. Weil der Weg offen ist, geschieht eines nach dem anderen, so wie es sich für mich gut und richtig anfühlt. Das Gefühl, mein Gefühl zeigt mir den Weg des Umgangs. Ich will nicht wissen, wohin genau es mich führt. Ich möchte nicht, dass mich die Gedanken zu sehr lenken und leiten. Eigentlich so wenig wie nur möglich. Das Gelernte am besten völlig ausschalten. Dann lieber völlig primitiv, einfach. Aber pure Ehrlichkeit mir gegenüber. Der Weg formt sich dann von selber. Das Vertrauen dazu ist da.

Gibt es Arbeiten, die Du verwirfst?

Wenn ich den Weg beginne und das Material sich durch und durch richtig anfühlt, akzeptiere ich alles, wie es kommt. Kompromissbereit bin ich nur, was bei dieser Arbeit Mitwirkende betrifft. Was ***meine*** Grundgefühle und Grundgedanken betreffen, bin ich kaum kompromissbereit. Letztendlich entscheiden aber das Gefühl und die Menschlichkeit darüber.

Oder bleibst Du so lange an einer Arbeit, bis sie Deiner inneren Stimme entspricht –

Alles gehört zum ***Sein***, zu ***mir***. Wenn es sich nicht richtig anfühlt, hilft es mir, noch tiefer, besser, sensibler zu fühlen und zu spüren und den Weg weiter zu gehen.

einschließlich Deines Versuchs einer objektiven Sicht?

Was die Allgemeinheit damit macht, blende ich auf dem Weg völlig aus. Es hindert mich nur, mir gegenüber authentisch zu bleiben. Was der Betrachter damit macht, ist dann alleine ihm überlassen. Wenn es keiner hören, sehen, fühlen will, muss ich damit klarkommen.

Hast Du von Anfang an den Anspruch, dass etwas für Dich Gültiges entsteht?

Authentizität mir gegenüber ist mein wichtigster Anspruch, um Gültigkeit für mich zu erreichen. Meinen Gefühlen und Gedanken treu zu bleiben und auf dem Weg Schwierigkeiten nicht zu umgehen. Das heißt, ich glaube schon, dass ich von Anfang an den Anspruch habe. Anders geht es für mich gar nicht.

Es beeindruckt mich sehr, wie Du Dich in Themen hineinbegibst. Und dann hältst Du Dich über Jahre in ihnen auf: Wald. Kohle. Lehm.
Zum Beispiel jetzt weiß ich Dich am Webstuhl ein großes Tuch herstellen. Du hast Dich auf den Weg gemacht, um das alte Leinen zu begreifen, es durch Deine Augen und Deine Hände gleiten zu lassen. Du gibst dem Faden eine Richtung, eine Ordnung, einen Rhythmus. Du riechst ihn, Du erfährst sein Gewicht und seine Eigenschaften. Du bist dabei, im Lichte und in der Dämmerung, bist fasziniert vom Metier. Du erschaffst etwas Neues, was im Ganzen eine Überraschung für Dich bleibt. Du wiederholst einen Vorgang viele, viele Male. Braucht es dazu Demut oder:
Magst Du den gegenwärtigen Prozess in Worte fassen?

Spontan: eigentlich nicht, denn dafür gibt es keine Worte.
Nachgedacht: Ich sitze im Webstuhl, umgeben von tausenden von Leinenfäden, viele Kilometer lang und ein warmes, weiches, seliges Glücksgefühl stellt sich ein. Vor mir ist eine wunderbare rhythmische Schönheit oder besser noch eine Pracht. Nicht begreifbar und doch viele Male gegriffen, jeden Faden berührt, gebündelt, wieder getrennt, geknotet, geöffnet, berührt, gestrichen, gefädelt. Vielleicht vergleichbar mit einem Gedicht von Hölderlin. Ich dachte wirklich, ich sitze hier mitten in Poesie. Das ist vielleicht ein Wort, das möglich ist: ***pure Poesie***.

Nach dem Einrichten des Webstuhles, also nach dieser poetischen Phase, ändert sich der Prozess und es fühlt sich völlig neu an. Jetzt beginnt die ***Sinnhaftigkeit*** für mich.
Das Einrichten alleine hat ja keinen Sinn oder Zweck, wenn nicht anschließend die Schussfäden mit den Kettfäden verwebt werden. Und sobald sich Zweck einstellt, verliert die Poesie an Kraft. Wie fasse ich das nur in verständliche Worte?
Diese Kraft ist nicht völlig verloren, sondern wandelt sich in ein Netzwerk, das durch das Verbinden plötzlich trägt und doch durchlässig bleibt; mit kleinen Fehlern, geflickten Fäden, da sie beim Webprozess immer wieder reißen. Jetzt wäre das Netzwerk verwendbar, kann einen Zweck erfüllen. Ich vermisse gleichzeitig die nicht in Worte fassbare reine POESIE, wie ich sie bisher nur bei Hölderlin fühlen konnte. Sobald der erste Kettfaden verwebt ist, steckt eine Botschaft dahinter. Mal sehen, wohin sie mich leitet.

Das ist aber eine sehr schöne Beschreibung, danke, dass Du Dich dann doch noch dazu überwunden hast. Mich beeindruckt, wie Du etwas erschaffst, aus einer völlig offenen Haltung gegenüber dem Medium, dem Material, dem Universum, in diesem Fall dem Leinen. Schönheit, Rhythmus, Dein Durchwirken in Deiner Fantasie, Deinem Wissen und Deinem Tun. Pure Poesie. Ein Netzwerk, das trägt. Die Botschaft im Inneren. Eine Botschaft, die alles zusammenhält? Oder in Frage stellt? Aus dem Buchstabieren des Anfangs entsteht ein Gewebe, welches sich zu Deiner Verfügung stellt. Freizügig, bergend, duftend, widerspenstig, gefügig, eigen, verfügbar. Du wirst Dich lösen von kulturellem und zweckhaftem Denken.
Nächste Stufe. Was dabei entsteht, werden wir in der Ausstellung erfahren. Du bringst ja nun mit Deiner Ausstellung mehrere Deiner Langzeit-Arbeiten zusammen. Jahre intuitiver und forschender Auseinandersetzung aus ganz verschiedenen Ebenen kristallisieren sich auf einen einzigen großen temporären Raum.

All Deinen Arbeiten ist vielleicht etwas gemeinsam: das Ausloten der Untiefen der sterblichen Existenz; Intensitäten, Bewegungen, Formen, Innenleben; archaisch Plastiken aus Masse von Sein. Eigentlich gibt es einen Widerspruch, dass wir darüber sprechen, da es um das Sein geht. Aber weiter assoziiere ich dennoch: Zustände, die uns packen, erinnern, anregen, betreffen. In seiner Aussage beinahe objektiv, als Befreiung von Falschem in freie Schönheit, abstrakt und körpernah. Material Masse. Eigenschaften wie Dichte, Zusammenhalt, Veränderlichkeit, Verdichtung; totale Ordnung, totale Unordnung; künstlerische Instanz – der Mensch. Logik menschlicher Emotion. Eine ganz zentrale Arbeit ist SUM II.

Gibt es ein Gemeinsames zu Deiner Arbeit mit dem Ton: Vom Leinen zum Ton, vom Ton zum Leinen?

Ganz klar – vom ***Lehm*** (Ton) zum ***Leinen***.
Es ist mir wichtig, dass es vor allem um Lehm geht. Er hat einen Anteil Ton in sich, der sehr variabel ist. Er fühlt sich der Erde näher an als der reine Ton. Allerdings gibt es ohne Ton auch keinen Lehm.

Das Gemeinsame daran ist in der Basis mein Thema: SUM – SEIN – ICH BIN.
Ich spüre genau wie beim Material Lehm diese innere Notwendigkeit zum Material Leinen – genauer gesagt zur Pflanze, dem gemeinen Lein. Sie sieht wunderbar zart aus und wirkt sehr verletzlich. Ich fühlte, dass mir diese Pflanze, in vielen aufwendigen Schritten zu einem Leinenfaden versponnen, auf meiner Reise zum ***Sein*** eine große Hilfe sein wird. Dieses Gefühl – ja das ist das Gemeinsame an meiner Arbeit mit Lehm und mit Leinen. Wo es mich genau hinführt, das weiß ich nicht. Ich lasse mich führen.

Auch die Naturverbundenheit beider Werkstoffe ist ein wertvolles Gemeinsames für mich. Natürliches, einfaches und gleichzeitig wertvolles Material. Seit der Steinzeit werden sie verwendet. Archaisch, primitiv, uranfänglich: das sind Begriffe, die ich sehr mag und die auf beide Materialien zutreffen.
Ich fühle, berühre gerne Lehm. Mit dem Leinenfaden und dem Leinengewebe ist es ebenso. Sie fühlen sich anders an. Das Gefühl der Berührung ist bei Lehm und Leinen sehr angenehm. Ich denke sie ist sogar aufladend für mich. Allein durch das Berühren, das Arbeiten damit, entsteht positive Energie in mir.

Es spricht mich sehr an, wie Du Deinen Bezug zu diesen beiden Materialien beschreibst, das Zarte, Respektvolle, Sinnliche. Wie Du Dich in ein Führen-Lassen begibst. Nackt zu nackt. Kraft zu Kraft. Die Liebe zum Wesen. Dabei bekomme ich sofort klangliche Assoziationen, ähnlich wie Gerüche, taktiles Empfinden, Temperaturen, Feuchte, Trockenheit, Reißbarkeit, Stabilität. Hier komme ich zu meinem ganz persönlichen künstlerischen Bezug zu Deiner Arbeit in dieser Deiner großen Ausstellung in Ingolstadt im Juli 2022.

Du hast mich gerufen, um in Deinem Lehm-Feld zu sitzen, mit meinem Cello, mit meiner Wahrnehmung und mit meinem Vermögen, mich in Schwingung zu bringen mit diesem Feld. Meine seelischen und akustischen Impulse zur Verfügung zu stellen. Dieses unverfügbare Erleben in Transparenz zu öffnen. Kommunikation mit einer Urmaterie. Ein Medium zu sein. Energie zu erspüren und diese zu verstärken. Einen unbekannten Weg zu gehen, mit Klängen und Geräuschen; über meinen Körper und den des Cellos. Etwas anzuheben: eine Erlebensintensität und -dichte. Im Sein. Ich freue mich auf diese Stunden, in denen alle anwesenden Menschen mit ihrer jeweiligen und ganz persönlichen Resonanzfähigkeit und Präsenz mitwirken werden, einfach nur, weil sie da sind. Ein Fest des Moments im Ganzen.

Diesmal – merke ich gerade – habe ich eigentlich keine Frage.

Der Leinenstoff oder mein Leinengewebe wird in den kommenden Wochen aufgeladen, ein wunderbares Gefühl für mich. Und dann sehe ich weiter. Dafür gibt es schon Gedanken, die kommen und gehen dürfen. Welcher wirklich für den letzten Schritt bestehen bleibt und sich richtig anfühlt, das werde ich dann spüren.
Dieses Aufladen fühlt sich wie eine weitere Verdichtung, Verschmelzung an. Wie soll ich sagen, eine Verdichtung mit Ober- und Untertönen, die wir über das Ohr nicht hören können, aber die da und spürbar ist und für das reine SEIN eine zentrale Wirkung hat.

Christina Meißner

SUM III - Detail aus Partitur »Freie Lyrik« - Ouvertüren | 2022 ↑
SUM III - Serie Gewebe I | 2022 | Kaltnadelradierung | 10 x 15 cm →→

SUM III

Thanatos

Ach Mädchen,
Warum willst du dich verstecken
Vor des Lebens wahrem Schluß?

Gestürzt das Glas an aller Anfang,
Hält er es zwischen Tag und Nacht,
Unerbittlich,
Dort wohin der Sonne Strahlen niemals dringen.

Magst du auch trauern um jedes Korn,
Sein Herz wird nicht erweichen.

So gib dich der Liebe hin,
Ein Licht zu Brennen
In die Düsternis.

Walter Voggenreiter

Duett - Thanatos

Duett - Webarbeit zu Thanatos | 2021
Leinenfaden schwarz und rot, teilweise doppelt gewebt | ca. 65 x 30 cm

THANATOS UND EROS
SCHMERZ UND GLÜCKSELIGKEIT
HÖLLE UND HIMMEL

aus »Weben«

SUM III
Ouvertüren I

SUM III
Ouvertüren II

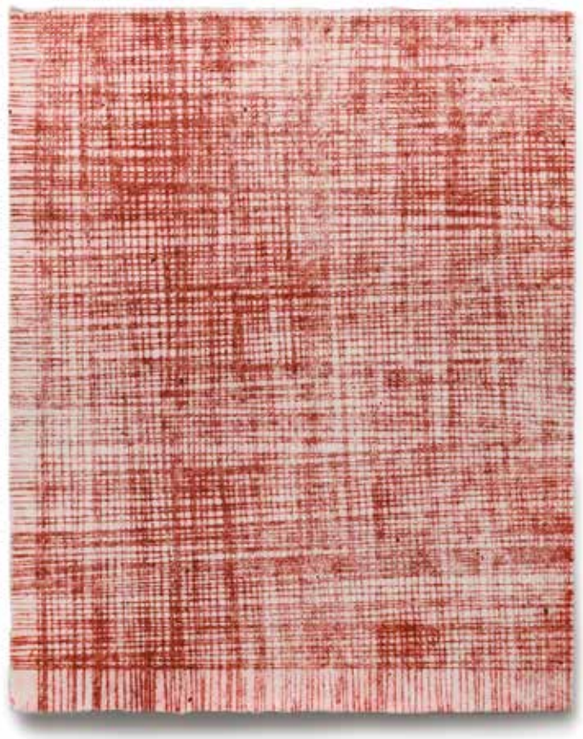
SUM III Mein Raum (Detail) - Installation | 2022 | Ölkreide, Stifte, Gouache, Klebeband auf Packpapier →
SUM III Mein Raum - Installation | 2022 | Ölkreide, Stifte, Gouache, Klebeband auf Packpapier | ca. 2,20 x 3,40 m →→

RATZE
ROTZE

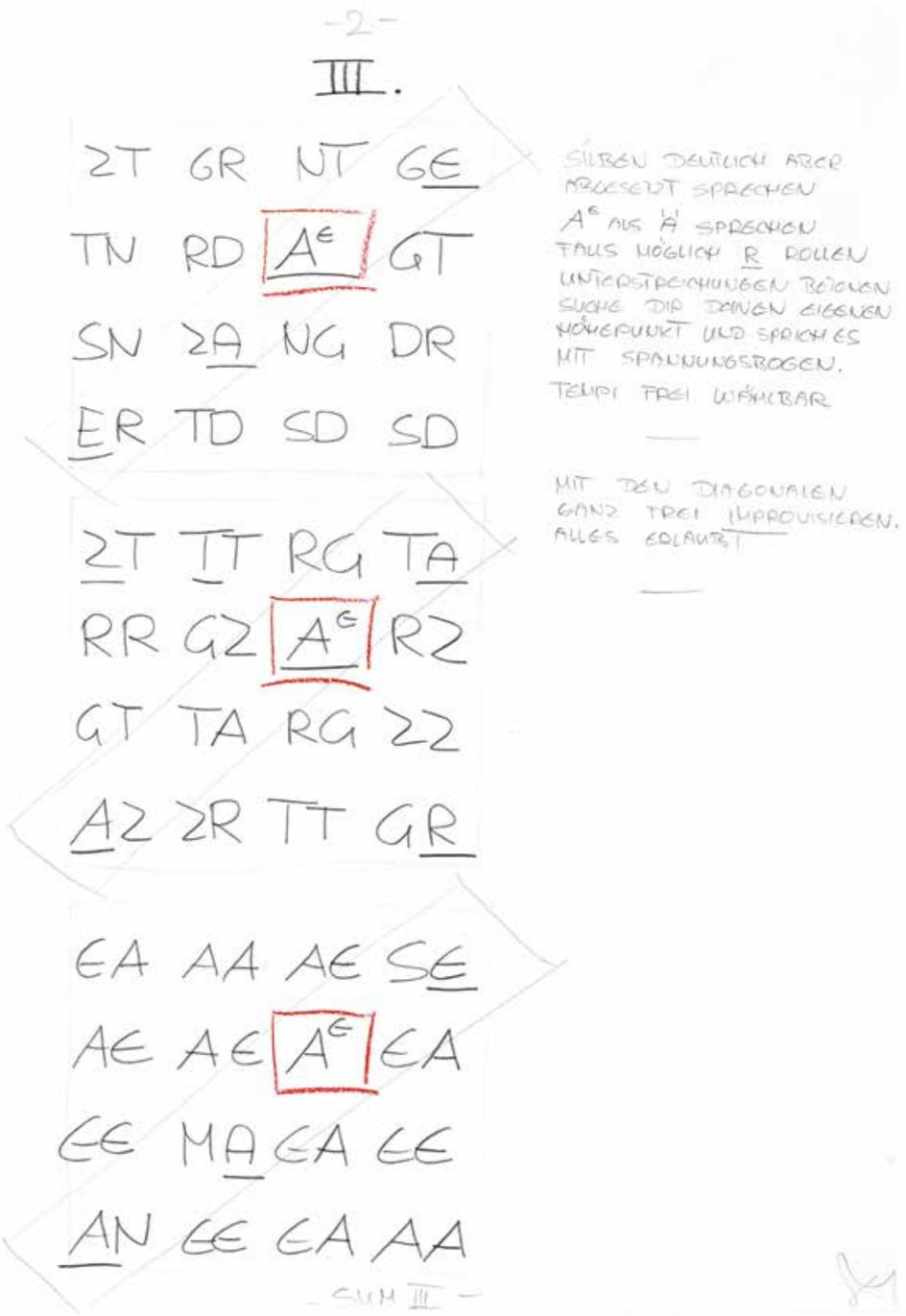
VERLOREN
ICH SCHWEBE UND FALLE ZUGLEICH
NOCH SCHATTEN
KEIN SCHATTEN MEHR
SCHMERZ
TOD
SEIN
NICHTS

SUM II - Schwerelos | 2019 | Monotypie | 21 x 10 cm

SUM II Zwischenwelt I | 2019 | Holzschnitt auf Papier | 50 x 70 cm →

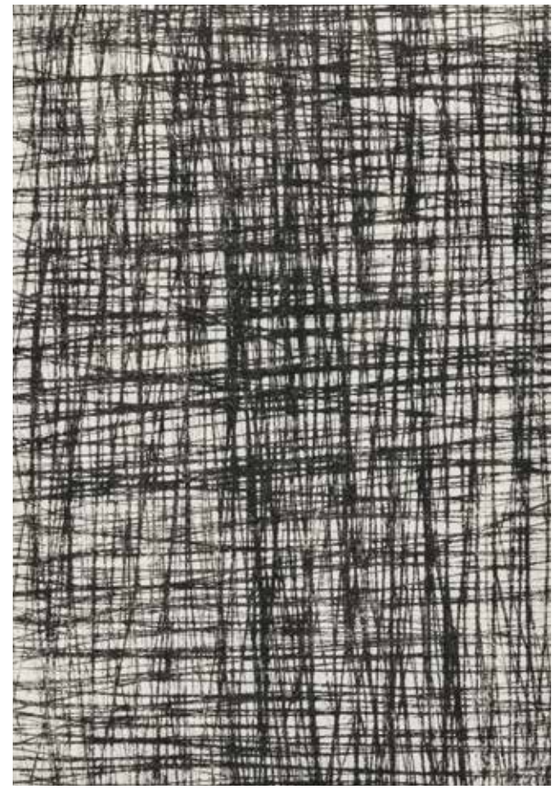
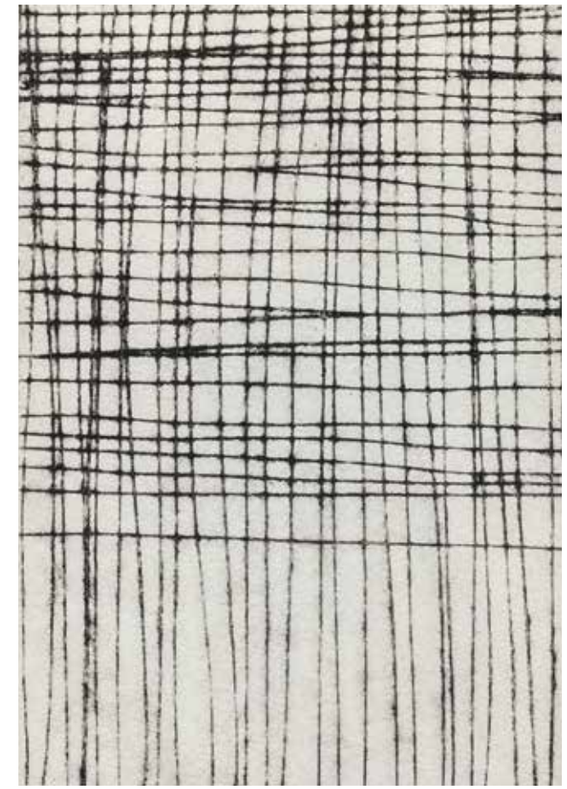


SUM III - Serie Gewebe II | 2022 | Kaltnadelradierung | 19,5 x 24,5 cm ↑
SUM III - Detail aus Partitur »Freie Lyrik« - Ouvertüren | 2022 →

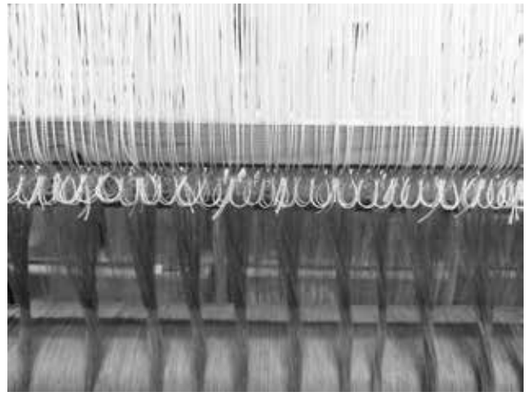


ICH WERDE WEBEN LERNEN
HERAUSFINDEN WELCHER LEINENFADEN ZU
MEINEM LEINENTUCH PASST
FÜHLEN WELCHE GRÖSSE NÖTIG IST
UM DEM RAUM NICHTS ZU NEHMEN
UND DOCH SICHTBAR DA SEIN KÖNNEN

SUM – SEIN – DA SEIN

SUM III - Serie Gewebe I–IV | 2022 | Kaltnadelradierung | 10 x 15 cm



MEINE STIMME S
MEIN RAUM U
MEIN KÖRPER M

Ein mutiger Versuch, aus diesem Triptychon
ein stimmiges Gefühl zu erschaffen – eins werden zu lassen.
Alles im rechten Verhältnis zueinander und ineinander setzen.
Sicher nicht möglich, aber ein Versuch wert –
eine Annäherung – eine Herausforderung auf meinem SUM-WEG.

SUM III
Handlung I

SUM III
Handlung II

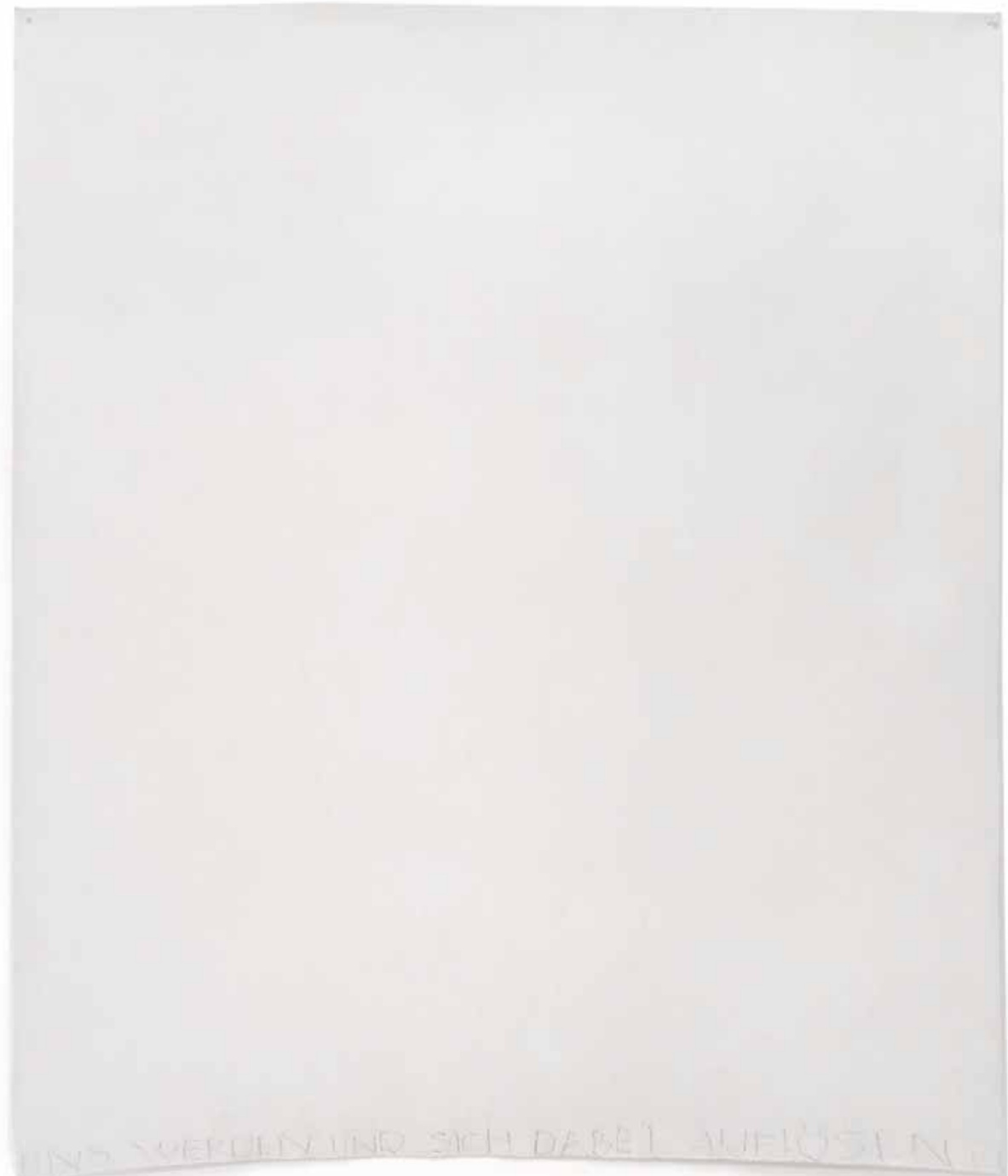
DER STILLE SCHREI

Als ich Martina am Anfang des Jahres 2020 kennengelernt habe, da ahnten wir noch nicht, dass ein Virus schon kurze Zeit später das ganze Land in einen Lockdown zwingen würde. Wie alle anderen sahen wir hilflos zu, wie unsere gewohnten Aktivitäten durcheinander gerieten. In dem Maße, indem das öffentliche Leben heruntergefahren wurde, verlangsamte sich auch unser Pulsschlag. Die einkehrende Ruhe erlaubte die eigenen Gedanken und Gefühle wieder wahrzunehmen. Was ist mir wichtig? Wer ist mir wichtig? Was bedeutet Menschsein? Die Fragen drängten sich auf, Antworten ergaben sich im Lauf der Zeit. So wurde ein künstlerisches Projekt, das wir uns vorgenommen hatten zu einer persönlichen Zwiesprache auf Distanz. In einem offenen Austausch über Themen und Fragen, die uns beschäftigen habe ich Martina kennenlernen dürfen. Daraus erwuchs eine tiefe Freundschaft, für die ich ihr dankbar bin.
Wer bin ich, woher komme ich, wohin gehe ich? Das sind die zentralen Fragen, die Martina bewegen und die sie in ihren künstlerischen Arbeiten immer wieder aufgreift.

In Umkehrung von René Descartes cogito ergo sum ist ihre Prämisse sic ego cogito, ich bin, also denke ich. Wobei für sie Denken nicht nur als eine Fähigkeit des Gehirns aufzufassen ist. Vielmehr ist es für sie ein Vorgang, der von allen unseren Sinnen ausgeübt werden kann. So gewinnt Martina neue Erkenntnisse über sich selbst und die Welt durch Erfühlen, Erspüren, Ersehen und Erhören. Dabei hat sie eine sichere Hand, wenn es darum geht, das Erfahrene in Bild- und Tonsprache umzusetzen.

Ihre Arbeiten sind manchmal von zarter Poesie, manchmal auch schrill und laut. Immer lässt sie uns an ihrem hart errungenen Erkenntnisgewinn teilhaben. Häufig erscheint ihr Schaffen das Ergebnis eines schmerzhaften Prozesses zu sein. Deshalb treffen uns ihre Arbeiten meist unvorbereitet und mit großer Wucht. Sie rühren uns an, weil wir spüren, dass daraus eine tiefe Verletzlichkeit zu uns spricht. Wir können ahnen, dass wir uns in der Nähe des Abgrundes bewegen, das Chaos und die Bedrohung scheinen allgegenwärtig. Dagegen setzt sie Wärme, Optimismus und Liebe die ohne den Schmerz nicht denkbar wären. In uns als Betrachter überwiegt so die Hoffnung, die aus ihrer Kunst spricht, wenngleich der stille Schrei ihrer Warnung unüberhörbar bleibt. Wir müssen unser Leben ändern.

Walter Voggenreiter



SUM II - Auflösen | 2020 | Pigment, Leinengewebe, Bleistift | 90 x 100 cm →

SUM
MEIN THEMA
ES IST NICHT ENDLICH
ABER IST ES UNENDLICH?
DAS THEMA
DIE PURE EINFACHHEIT IN SICH SELBST
FÜHRT IN DIE TIEFSTEN TIEFEN
UND GLEICHZEITIG IN DIE HÖCHSTEN HÖHEN
BEREICHERT MEIN LEBEN UNGEMEIN
LEHRT MICH DAS LEBEN NEU
GEHT MIT MIR DEN WEG DES STERBENS
UND DARÜBER HINAUS
NIMMT MICH IN SCHWEREN ZEITEN AN DER HAND
TRÖSTET
STREICHELT MICH
SCHENKT MIR TIEFSTE FREUNDSCHAFTEN
MACHT MICH MUTIG
ÜBERSCHREITET MIT MIR GRENZEN
SCHENKT NEUE FREIHEITEN
LÄSST MICH SPÜREN UND FÜHLEN WIE NIE ZUVOR
ABER AUCH VERZWEIFELN
MACHT MIR GROSSE ANGST
STELLT FRAGEN ÜBER FRAGEN ...
GETRAGEN VON GEFÜHLEN
IM HIER UND JETZT
DIE DAS SEIN AUSMACHEN
NICHT FASSBAR
UND
DOCH VORHANDEN
GEFÜHLE GENIESSEN
GEFÜHLE AUSHALTEN
IST FÜR MICH SEIN
MACHEN MICH AUS
SIND DIE REINE WAHRHEIT
SPÜRBAR UND DOCH ZEITLOS
JEDERZEIT ABRUFBAR
SEIN IST EWIGKEIT
DER KREIS SCHLIESST SICH
NEUES KANN BEGINNEN.

NICHTS – SUM – PUNKT

AUS LEHM BIN ICH
ZU LEHM WERDE ICH
VERWOBEN
IM REICHTUM
MEINER GEFÜHLE

DIE TIEFE
DER
EINFACHHEIT
FINDEN
MEIN WEG
INS
UNGEWISSE

SUM – PUNKT

SUM III
Prozess Aufladung

SUM III
Prozess Verbrennung

SUM III
Installation

Martina Stürzl-Koch

Kurz-Vita

Seit 1969	Erdenbürgerin
2017–2020	Studium der Bildenden Kunst an der Akademie Faber-Castell, Stein bei Nürnberg, bei Prof. Jörg Bachhofer sowie in der Meisterklasse von Markus Kronberger, Rolf Viva und Reinhard Voss
2019	Preisträgerin ***CardArt*** Wettbewerb der Akademie Faber-Castell
Seit 2020	Mitglied im BBK Oberbayern Nord und Ingolstadt e.V.

Ausstellungen und Projekte

2020	***Kunstzone*** – Akademie Faber-Castell, Stein bei Nürnberg
	Jahresausstellung des BBK Oberbayern Nord und Ingolstadt e.V., Städtische Galereie Harderbastei, Ingolstadt
	3 Minuten – Bewegung im Stillstand, Filmportrait/Videoaktion der Stadt Ingolstadt
2021	***Resonanzen***, Lockdown Projekt mit Walter Voggenreiter (Katalog)
	TIT for TAT, Gastbeitrag zur Ausstellung ***Gedankennahrung***, Galerie View Nürnberg
	trotzdemjetzt EXPO, Freilicht-Kunstaktion der Stadt Ingolstadt
2022	***Martina Stürzl-Koch. SUM***, Ausstellung im Rahmen der Reihe ***Kunststücke***, Städtische Galerie Harderbastei, Ingolstadt (E) (Katalog)

Das Ausstellungsprojekt und der Katalog wurde durch das persönliche Engagement vieler Menschen sowie Institutionen und Sponsoren ermöglicht. Allen sei ganz herzlichst gedankt.

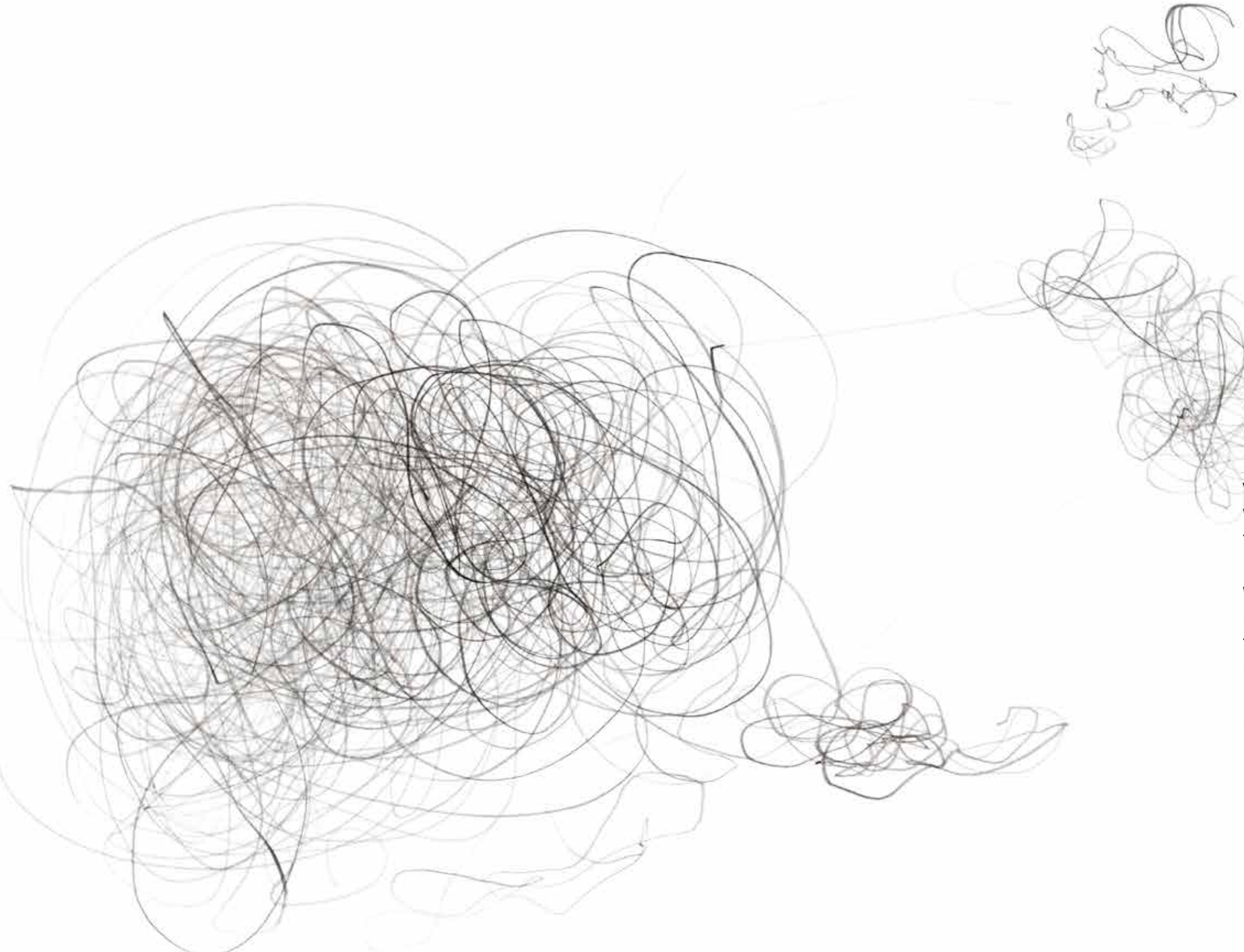
Impressum

Herausgeberin Martina Stürzl-Koch
Auflage 100
Stimmen SUM II Performance Cora Krötz | www.musikerleben.com & Jens Ickert | www.wir4.corakroetz.de
Cello SUM II Performance II Christina Meißner | www.christina-meissner.de
Film SUM III , FILM Performance II Herbert Unterweger | www.awp-media.de
Weben Diamantweber Peter Böhnlein | www.facebook.com/peter.j.a.boehnlein

Konzeption & Gestaltung Nina Metz, Nürnberg | www.ninametz.de
Texte Martina Stürzl-Koch, Christiane ten Hoevel, Christina Meißner, Eva Schickler, Walter Voggenreiter
Bildnachweis
Hubert Klotzeck, Ingolstadt: 37, 38, 56/57, 59, 74/75, 77, 94/95
Jürgen Schabel, Nürnberg: 71, 72/73
Uwe Niklas, Nürnberg: 2, 12, 14/15, 17, 18/19, 22–27, 50,52,52,58,66,68,78,80/81, 92/93
Martina Stürzl-Koch: 7, 20, 28–31, 40/41, 43–49, 51, 54/55, 65, 76, 79, 82–89, 91
Druck Osterchrist Druck & Medien, Nürnberg
Bindung & Titelprägung ABC Buchbinderei, Nürnberg
Papier Metapaper extrasmooth white
Schrift Carnas, Alena

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
Martina Stürzl-Koch. SUM
2. Juli bis 24. Juli 2022
Städtische Galerie Harderbastei, Ingolstadt
ISBN 978-3-00-072576-0

© 2022 | Die Künstlerin und die Autoren / Alle Rechte vorbehalten



MEINE EIGENE STIMME
UREIGENSTE LAUTE
LEINEN
VERWEBT
WEISS
TUCH
MEIN TUCH
WERDE ICH MEIN TUCH
EIN RAUM
TUCH IM RAUM
HÄNGEND
LOSE
MEINE STIMME

klein
kleiner
viel kleiner

DEMUT